

Hierauf folgt, wie Herzog Ernst ohn' alle Schuld durch
Heinrich, einen Pfalzgrafen, beim Kaiser fälschlich
angeschwärzt und verrathen ward.

Da geschah es, daß einer von des Kaisers Rätthen, ein Pfalzgraf, mit Namen Heinrich, im Ofen seines falschen Herzens ein Feuer des Neides und Hasses ohn' alle Ursache und Wahrheit anzündete und anfang zu lügen und zu verleunden beim Kaiser den getreuen Fürsten, Herzog Ernst, mit solchen Worten: „O gemeinsamer Vater des ganzen Reiches, auf Euch stütze ich nach Gott meine größte Hoffnung, aber ich habe etliche heimliche und wunderbare, jedoch gar böshafte Uebelthaten vor eure Majestät zu bringen. Der ungetreue Herzog Ernst, den ihr wie einen Sohn lieb habt und an eurem Hof und im Reich zunächst nach eurer Majestät vor allen anderen treuen Herren und Rätthen ehren laßt, dieser trachtet ohne Zweifel, eurem Leben ein Ende zu machen, besonders um allein eure kaiserlichen Reiche erblich zu besitzen. Es sei denn, daß eure kaiserliche Majestät das Geschloß seiner Böswilligkeit abwendet durch eure Klugheit, sonst geschieht euch durch seine Untreue Leid.“ Darauf sprach Kaiser Otto: „Mein lieber Bruderssohn, Deine Worte sind sehr schwer und hart zu hören, und wenn mir ein Anderer als Du solches von meinem allerliebsten Sohne und treuen Fürsten sagen sollte, so könnte und wollte ich es auch nicht glauben; ich würde solche Worte vielmehr für offenbare Lügen halten und für diese Nachricht keinen anderen Lohn geben als Abhauen des Hauptes. Denn die Sache bringt mir zweifältigen Schaden und großes Uebel; zuerst Mißhelligkeit und Uneinigkeit mit meinem lieben Sohn und treuesten Fürsten, dann Leid und Bekümmerniß meiner herzlichsten Frau Kaiserin, so daß ich nichts wieder ihn thun mag. Doch ist keine Treue allezeit so sicher, daß man nicht könnte zuweilen durch sie betrogen werden. Darum will ich vernichten seine Herzensböshheit, denn keiner anderen Person würde ich so Glauben schenken, wie Dir, mein lieber Freund, und ich will die zerbrechliche Gunst, in welcher er bei mir steht, zertrümmern, denn um ihn soll fröhlich erklingen mein blutiges Heerhorn.“ Da sprach mit giftiger Zunge zu ihm der falsche Graf: „Mein gnädiger Herr, wenn es euch gefällig ist, so vernehmet wegen großer Böshheit meinen Rath. Die Sache muß, damit eurer kaiserlichen Majestät und